



hr2-Literaturpreis 2022

Paula Regine Erb:

Stalin, mein Großvater und ich
oder: No one stays at the top forever

02/1948

Dědo, wenn ich mit geschlossenen Augen durch den Letná Park laufe, dann schaffe ich 12 Schritte, bevor ich sie wieder öffne, aus Angst, gegen einen Baum zu laufen oder mit jemandem zusammenzustoßen oder zu stolpern.

Von hier oben kann ich die Roten sehen.

10/1949

Dědo, weißt du noch, wie du zu mir sagtest, ich sei zu jung, um zu verstehen? Dass ich deshalb zu meinem Vater halte? Ich glaube, du warst im Unrecht.

Bald legen sie den ersten Stein.

12/1949

Dědo, ich habe an der Moldau Schwäne gejagt. Sie haben geschrien, als ich mich auf sie gestürzt habe. Karel sagt, dass Schwäne vor nichts Angst haben, weil sie früher russische Sowjets waren, aber das glaube ich nicht.

Heute haben sie mit dem Bau begonnen. Ausnahmsweise nahm Papa mich wieder auf die Schultern, damit ich von über den Köpfen der Menschen zuschauen kann.

06/1950

Dědo, ich glaube nicht daran, dass du gestorben bist. Weil ich deine Stimme noch immer hören kann, wenn Oma im Salon sitzt und Klavier spielt.

04/1951

Dědo, manchmal vergesse ich dein Gesicht für eine Sekunde, bevor ich es dann hinten aus meinem Kopf wieder rausholen kann.

Vielleicht kannst du ja als Schwan wiederkommen. Dann wärst du der mutigste Schwan von Prag.

Falls du mich jetzt fragst: Es gibt noch nicht viel zu sehen hier. Die Betonmischer schaffen ihm einen Teppich, damit er sich die Füße nicht schmutzig machen muss.

08/1952

Dědo, wenn es Unsterblichkeit gibt, dann wünsche ich sie dir. Aber vielleicht schwimmst du ja unbemerkt die Moldau auf und ab.

Oma sagt, unsterblich ist nur die Musik, und Papa sagt, dass das Quatsch sei, weil unsterblich sei nur die Idee.

Und Mama sagt, weder die Musik noch die Idee machen uns den Magen voll und wenn wir jetzt schon nicht genug zu essen haben, was wollen wir da mit der Ewigkeit anfangen?

02/1954

Dědo, solange es die Gedanken gibt, hast du ein Denkmal in meinem Kopf gebaut.

Im Letná stehen jetzt die Acht, die wir selbst sind, und stärken ihm den Rücken. Von ihm gibt es viele, aber er wird der Größte seiner Art. Er selbst wird sich nicht mehr sehen können, aber vielleicht kann er ja im Granit ruhig schlafen.

05/1955

Dědo, ich habe was vom Mittagessen aufgehoben und die Schwäne am Ufer mit Serviettenknödeln und Knoblauchsuppe gefüttert. Jetzt schlafen sie nachts besser.

Seit dem Ersten schaue ich nicht mehr vom Letná über die Stadt, weil er nun den Überblick behält.

07/1955

Dědo, Papa reiht sich in die ‚Warteschlange für Fleisch‘ ein. Wenn er auf dem Sockel steht und ihnen die Füße küsst, müssen wir keinen Hunger leiden.

Weißt du noch, als ich über dich lachte, weil du diese neue Brille bekommen hast? Die Gläser waren so dick wie ein Käserad. Du meintest, dass du mit deinen alten Augen trotzdem noch besser siehst als wir alle zusammen.

05/1957

Dědo, ich bin neidisch, fast sauer auf dich, dass du nicht da mehr bist. Oma sagt, solange die Toten im Granit schlafen, können sie wenigstens nichts Schlimmeres machen.

Die Boxer sind in unser Land gekommen und wollen sich auch die Unsterblichkeit erstreiten.

03/1959

Dědo, heute bin ich mit der 12 von Plzeňská zu Klárov gefahren. Hinter der Haltestelle Újezd lag ein Schwan im Gleisbett. Er war nicht verletzt und lag ganz friedlich da. Als der Schaffner ausstieg und sich dem Schwan näherte, fauchte er. Er war nicht von den Gleisen zu bringen, fast so, als wollte er überhaupt nicht mehr sein ...

06/1961

Dědo, die Russen sagen: 17 Millionen Kilogramm Granit und Beton machen einen nicht zum Helden.

Oma sagt: Sieben Jahre machen kein ewiges Leben und 22 Meter keine Größe.

10/1962

Dědo, 8 Jahre verdammtes, ewiges Leben, da hilft auch kein Schlaganfall!

Sie brauchten 800 kg Sprengstoff, um dem Toten das ewige Leben zu nehmen und ihn ins Jenseits der Ehrung zu befördern.

Papa weint und legt rote Rosen nieder.

01/1963

Dědo, heute stand ich auf der verwaisten Plattform im Letná und habe auf Prag hinuntergesehen. Nach einer halben Stunde hat mir der Nacken wehgetan und ich musste mich hinsetzen. Ich habe einen palačinka aus meiner Tasche geholt und ihn dann wieder eingepackt.

Auf dem Heimweg bin ich an der Moldau entlang. Hier im Wasser trieben die letzten Teile des Gefallenen, fast so, als hätte man ihm eine Seebestattung gewährt.